

Werk

Titel: Romania Nr. 82, 83, 84

Autor: Tobler, A.

Ort: Halle

Jahr: 1893

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0017|log36

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Bericht und Beschreibung von drei italien. Bearbeitungen der *Ars amatoria* (eine in *terze rime*, die andere in Prosa) und von drei Übertragungen der *Remedia amoris*, derselben Zeit (14. und 14—15. Jh.), z. T. glossiert, wovon nur eine Prosabearbeitung der *Remedia* bisher neuerdings zum Druck befördert worden ist (von Zambrini, *Volgarizzamento del Rimedio d'amore*, Prato 1850). Der Verf., bereits bekannt durch eine Sammlung von Volksliedern aus Nuoro (Sardinien; *Canti popolari nuoresi*, 1892) weist die 6 Bearbeitungen ovidischer Gedichte in ziemlich vielen Hss. nach, bestimmt deren Verhältnis und gibt Auskunft über Entstehungszeit, Verfasserschaft und Composition, soweit er sie auf Grund direkter und indirekter Informationen über die Hss. zu geben vermochte. Die verdienstliche Arbeit füllt eine Lücke in unsrer Kenntnis der Litteratur der italienischen Vorrenaissance aus; einzelne von jenen Vermittelungen Ovids für die Laien scheinen noch vorpetrarchisch zu sein. — Der Volkslieder B.'s aus Nuoro (Sassari), dem Volksmund entnommene, Liebeslieder (46) und einige Wiegen- und Kinderlieder, mit italienischer Übersetzung und erläuternden Anmerkungen versehen, wird man, wegen ihrer mit Sorgfalt behandelten Lautbezeichnung, auch zweckmäßiger Weise beim Studium des Sassaressischen sich bedienen, worüber Texte und grammatische Schriften bisher noch unvollständig Auskunft gaben. G. GRÖBER.

Romania Nr. 82. XXIIe année 1892 Avril; Nr. 83 Juillet; Nr. 84 Octobre. Nr. 82.

G. Raynaud, *La Chastelaine de Vergi*. Kritische Ausgabe des durch Méon bekannt gemachten Gedichtes nach den acht Handschriften des 13. und des 14. Jahrhunderts, eingeleitet durch Ausführungen über möglicherweise zu Grunde liegende geschichtliche Vorgänge und über spätere Gedichte oder Erzählungen, die auf die älteste französische zurückgehn. Der Text hat nicht überall durch den neuen Herausgeber gewonnen.

A. Neubauer und P. Meyer, *Le roman provençal d'Ester par Crescas du Caylar, médecin juif du XIVe siècle*. Merkwürdiger Anfang einer Bearbeitung des biblischen Berichtes in paarweise gereimten Achtsilblern; aus der Niederschrift in hebräischen Buchstaben, wie sie in einem Manuskript des 16. Jahrhunderts sich findet, die provenzalische Fassung zu gewinnen, war bei der Seltsamkeit und der Inkonsequenz der gewählten Schreibweise keine leichte Aufgabe, ist aber den vereinten Bemühungen der Herausgeber grofsenteils gelungen. Das lexikalisch Beobachtenswerte ist anhangsweise zusammengestellt; es ist dessen nicht wenig. Die Umsetzung in lateinische Schrift ist bisweilen nicht ganz genau, oder es sind die notwendigen Besserungen nicht immer als solche bezeichnet: 55 hat der hebräische Text *vengit*, 104 *luvrada*, *manmenent*, 105 *vuiuiul* (auch sonst sind öfter *l* und *l* verwechselt 122, 123), 129 *pe*, 170 *ana*, 172 *enebriat*, 243 *felonia*, 283 *aisin*, 382 *defer gat*. Z. 269 wird *solem* mit der bekannten Präteritalbedeutung des Präsens einzusetzen sein. Zu 133 sei bemerkt, dafs Anweisung, den *mortueruel* zu bereiten auch im *Ménager de Paris* 120 und 211 gegeben ist. *broet* 139 trifft man auch Mahn Ged. 6, 4. Soll man 240 schreiben *Qe una obriera fa son fus* (Spindel)? Die vielen kleinen Beiträge zur Kenntnis der Tafelaltertümer und der sprichwörtlichen Redeweise, die durch den volkstümlich

gehaltenen Text geboten werden, sind mit viel Gelehrsamkeit beleuchtet. Manches ist freilich dunkel geblieben und wird es wohl ein Weilchen bleiben.

Paget Toynbee, *Christine de Pisan and Sir John Maundeville*. Macht durch Nebeneinanderstellen nach Inhalt und teilweise nach Ausdruck nächst verwandter Äußerungen aus dem *Chemin de long estude* und aus der afz. Fassung von Maudevilles Reisebericht wahrscheinlich, daß die Dichterin für den von Palästina, Ägypten und Indien handelnden Teil ihrer Vision (nach 1401) den 1356 niedergeschriebenen Bericht Maudevilles zur Quelle gehabt habe.

A. TOBLER.

G. Weigand *Nouvelles recherches sur le roumain de l'Istrie*. Ergänzt in erwünschter Weise Gartners Mitteilungen namentlich mit Rücksicht auf die Darstellung der Laute und auf die Flexion. Der Konjunktiv fehlt nach Weigand ganz, Gartner hat 2 sg. -e 3 sg. -i angegeben, Formen, die der Erklärung so große Schwierigkeiten bereiten, daß man an ihrer Richtigkeit zweifeln möchte, daher W.'s negative Auskunft um so bedauerlicher ist. Ein paar Texte vervollständigen das Bild der Sprache; eine historische Lautlehre und alles, was über die bloße Darstellung des Tatsächlichen hinausgeht, ist weggeblieben.

W. MEYER-LÜBKE.

MÉLANGES. *Valbeton dans Girart de Roussillon*. L. Mirot teilt mit, daß in der Gegend von Saint Père bei Avallon (Yonne) eine Örtlichkeit Vaubouton vorhanden ist, und eine dunkle Erinnerung an eine dort vor sich gegangene Schlacht besteht. An einem benachbarten Orte, le Charnier, werden Steinsärge gefunden, die die Sage mit jener Schlacht in Verbindung bringt. — *La chanson à boire anglonormande parodie du Letabundus*. G. Paris stellt neben einander die öfter gedruckte Sequenz Letabundus und die zum Trinklied für den Weihnachtsabend bestimmte, ebenfalls schon bekannte Parodie derselben (s. F. Wolf, *Lais* S. 35). Die Singweise findet man in Wolfs zweiter Notenbeilage. — *La traduction de la légende latine du voyage de Charlemagne à Constantinople par Pierre de Beauvais*. Aus Beauvais nennt mit Fug G. Paris den sich selbst bloß Pierre nennenden Schriftsteller, von dem P. Meyer in den *Notices et Extr.* XXXIII, I S. 9 ff. gehandelt hat. In einer Hds. seiner Übersetzung der Reise Karls enthält der einleitende Satz die Bemerkung, dieses Werk sei für Guillaume de Caieu geschrieben, der ein Freund und Kreuzfahrtgenosse König Richards war. Auch für zwei andere Begleiter dieses Fürsten sind Übersetzungen des Turpin ausgeführt worden. — *Nouvelles recherches sur Villon*. A. Longnon stellt einige Einzelheiten aus Villons Leben fest und berichtigt mehrere Aufstellungen seiner unlängst erschienenen Ausgabe. — *Jean Castel*. A. Thomas scheidet auf Grund von Urkunden zwei oder eigentlich drei Männer, die im 15. Jahrhundert Jean (de) Castel hießen und litterarisch und historisch thätig waren: 1. Den Benediktiner, Dichter und Historiographen Ludwigs XI., der als Abt 1476 starb, 2. dessen Vater, den Sekretär Karls VII und Gesandten dieses Königs nach Spanien, gestorben 1425, den Sohn der Christine de Pisan und des Etienne Castel, 3. den 1474 gestorbenen Sekretär Ludwigs XI.

COMPTES RENDUS. Foersters *Romanische Bibliothek* Bd. I—VIII (insbesondere über Ille und Galleron; G. Paris). *Eneas* von Salverda de Grave (mit wichtigen Bemerkungen zur Geschichte des Werkes und zahlreichen Beiträgen zur Deutung und zur Berichtigung des Textes; G. Paris).

Rauschen, *die Legende Karls des Grossen* im 11. und 12. Jahrhundert (ders.). *Karel ende Elegast* uitgeg. door E. T. Kuiper (ders.). Notices et Extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres bibliothèques, T. XXXIV, 1. partie (P. Meyer giebt Bericht über den reichen Inhalt des Bandes, zu dem er selbst wichtige Beiträge geliefert hat). *P. de Lunel, dit Cavalier Lunel de Montech* . . par E. Forestié (P. Meyer erkennt den Wert der gewonnenen Ergebnisse für die Biographie des Dichters an, findet aber an der Ausgabe der Gedichte manches auszusetzen und verbessert namentlich den Text des früher nicht gedruckten und in Bartsch's Grundriß nicht verzeichneten Sirventes). *Le Viandier de Guillaume Tirel dit Taillevent* . . (1326—1395) p. p. Pichon et Vicaire (S. Luce bedauert, daß für den Text des Viandier die vatikanische Hds. nicht nutzbar gemacht ist, nach welcher er einige Stellen mitteilt, die in der That in dem Wortlaut der Ausgabe gekürzt erscheinen. Nach S. 322 soll diese Hds. nachträglich ebenfalls abgedruckt werden).

PÉRIODIQUES. Rev. des langues rom., Okt. 1890—Juni 1891. Giorn. stor. d. lett. ital. fasc. 43—54. Revue mens. de l'Ecole d'anthropologie de Paris, I 5 (über eine Arbeit von A. Hovelacque, worin die Grenzlinie zwischen katalanischem und languedocianischem Gebiet gezogen wird). Mém. d. l. Soc. de l'Hist. de Paris, T. XVII (über ein politisches Gedicht des 15. Jahrh.). Bull. de l. Soc. de l'Hist. de Paris, 18e année (über eine complainte sur les misères de Paris composée en 1435).

CHRONIQUE. Kürzere Berichte unter anderem über Wallensköld, Conon de Béthune; Vinols, Vocabulaires patois vellavien-français et français-patois vellavien; Risop, Konjugation auf -ir; Schneegans, die Quellen des Philomena; P. Meyer, Guillaume le Maréchal I (Vorschläge von G. Paris zur Verbesserung des Textes); Mélanges wallons offerts à M. Willemotte.

Nr. 83.

W. Meyer-Lübke, *La première personne du pluriel en français*. Kritik der Ansichten von Suchier, Bréal und (besonders eingehend) Vising, dessen Meinung, es seien die nachtonigen Vokale in der Verbalflexion anders als in den übrigen Fällen behandelt worden, überzeugend zurückgewiesen wird. Die eigene Meinung des Verfassers geht dahin, daß die 1. Pl. von *esse* maßgebend für die der übrigen Verba geworden sei, wobei zum ersten Mal darauf hingewiesen wird, daß, wo jene auf dem lat. *simus* (Nebenform von *sumus*) beruht, auch diese die entsprechende Form aufweist, wo dagegen *sumus* sich erhalten hat, die erste Pl. der andern Verba diesem sich anschließt. Er nimmt an, die Einwirkung von *esse* habe zuerst *stare*, dann etwa *dare* und *aler* ergriffen. *estis* wäre fz. *estes* geworden unter der Einwirkung von *-astes* des Perfectums, wo *e* Stützvokal für das den Plural vom Singular (*-ast) unterscheidende *s* war. An die Stelle des älteren *sons* wäre *somes* neben *estes* getreten, weil *faines*, *dimes* neben *faites*, *dites* stehn. — Der Verfasser ist nicht vorsichtig genug in der Verwendung schlecht bezeugter und praehistorischer Formen, wie z. B. eines prov. *vendes* (= lat. *vendis*), *florissas* Präs. Conj., der provenzalischen Perfektformen auf *-am*, *-atz*, des vorgeschichtlichen frz. Präsens von *dare*; S. 345 Z. 3 v. u. lies *repuäru*, S. 348 Z. 19 *dunanu*.

G. Paris in einem Zusatz-Artikel räumt einem alten **esmus*, das nach *estis* gebildet wäre, größeren Einfluß ein; *esmes* (das wir übrigens französisch

nicht kennen!) hätte *estis* verhindert frz. zu *etz* zu werden, und *estes* hätte für die 2. Pl. des fz. Perfekts den Ausgang *-stes* geschützt. Das seltene pr. *sem* führt er nicht auf *simus* zurück, sondern faßt er als aus **som* unter Einwirkung von *em* entstanden. Ebenso wäre fz. *somes* neben *sons* durch *esmes* veranlaßt. Die zweite Pl. auf *-es* bewirkte, daß bei *estre* die erste Pl. in der Form *sommes* sich erhielt, während, wo die 2. Pl. auf *-ez* ausging für die 1. Pl. *-ons* bevorzugt wurde. Die Verdrängung von *-amus* durch *umus* ist nach 800 eingetreten, weil vor ihr der Wandel von *c* u. *g* im Stammesauslaut zu *ch*, *g* schon vollzogen war. Neben *-ams* oder *-aims* mußte auch *-ems* weichen, das seinerseits *-imus* und *imus* verdrängt hatte. Die Endung der 1. Pl. *-om* erklärt er wie Meyer (im Grundriß) aus dem Triebe, dem *s* die Stellung eines Kennzeichens bloß der zweiten Personen vorzuhalten.

A. TOBLER.

Meyer-Lübke meint, daß die Endung *-ā* der 1. plur. Indikat. Praesent., die in einem großen Teile Lothringens vorkommt, *-ēmus* wiedergebe, das selbst auf das neben *sumus* übliche *sīmus* zurückgehe: *-emus* sei zu *ā* geworden, wie *semita* zu *sāt*, *minus* zu *mā*. Diese Aufstellung ist unrichtig: *-emus*, dessen *e* frei ist, wird lothringisch zu *ē*, nach Labial zu *wē*; nur gedecktes *ε* (z. B. in *semita*) wird zu *ā* oder *o*; *mā* (in Gérardmer *mō*) ist die späte Sonderentwicklung gewisser Mundarten, die hier nichts beweist. Was die Endung *ā* selbst betrifft, so ist es für einen großen Teil des Gebietes einschließlich der Franche-Comté fraglich, ob man in derselben nicht einfach eine lautliche Abänderung von *ō* zu sehen habe: im ganzen Osten werden die Vertreter von lat. *-ōn* vielfach durch einen Laut wiedergegeben, der in der Mitte liegt zwischen *ā* und *ō*, oft wie *o* oder *a* mit schwacher Nasalierung klingt: vgl. Ostfrz. Grenzdialekt. § 100, wo ich aus dem angegebenen Grunde bald *ō*, bald *ā* schrieb, was Stürzinger Ztschr. 16, 512 nicht genügend berücksichtigt; über die Lautverhältnisse im Wallonischen s. *Mélanges Wallons* S. 29. Die 1. Plur. *sā*, die ich in Saulxures in den Vogesen hörte, beruht zweifelsohne auf *-umus*. Trotz dieser Unsicherheit ist man berechtigt, in den Mundarten von Lüttich und Metz für die 1. Plur. auf *ā* (die dort von der 3. Plur. auf *ō* scharf geschieden ist) ein Substrat *-an* anzunehmen. Dieses *ā* will Stürzinger l. c. durch Übertragung einer hypothetischen Perfektendung *-ā* (aus *-ames*, *-ans*) auf das Praes. Indik. erklären. Ein Perfektum mit einer Pluralendung *ā* läßt sich indessen weder in einer alten noch in einer neueren Mundart nachweisen; in den Vogesen kommt 4—6 *ō* vor. Auch ist es an sich unwahrscheinlich, daß die seltene Perfektendung die Praesensendung verdrängt habe. Man könnte als Substrat für *ā* an das häufig belegte *-ammus* denken, von dem Paris sagt, „on sera porté à penser qu'il représentait une prononciation réelle“. Vgl. in der *Eulalia oram* (aber auch *maent*) neben *christiën*; doch wird kein Versuch gemacht, jenes *ammus* zu erklären. Eine weitere Möglichkeit wäre die, daß in *sumus* *u* vor *ms* im Gegensatz zu den Wörtern mit *ns* eine besondere Färbung angenommen habe, die allmählich zu *ā* führte; dans ce groupe, sagt Paris, *l'm* n'est devenu *n* qu'assez tard. Wie verwickelt die Frage ist, ergibt sich auch daraus, daß in der Mundart von Uriménil von Haillant für 4 und 6. Praesent. Indik. *o*, fürs Futurum 4. 5. *o*. 6. *ō*, fürs Passé défin. 4—6 *ō* angegeben wird.

A. HORNING.

Gédéon Huet, *Les fragments de la traduction néerlandaise des Lorrains*. Die hergehörigen Bruchstücke werden in der Ordnung, in welcher sie dem Inhalte nach auf einander folgen, analysiert und daraus, so gut es geht, das Ganze neugebildet, dem sie zugehörten. Für dieses, ein unheimliches Gemengsel von willkürlich Ersonnenem, alter Sage und daran geflickter Geschichte, bemüht sich der Verfasser eine französische Vorlage wahrscheinlich zu machen und deren Quellen nachzuweisen.

MÉLANGES. *Bascauda*. Gaston Paris identifiziert einleuchtend mit diesem altkeltischen Worte das afz. *baschoe* und einige heute noch übliche Formen, weniger überzeugend mit dem nämlichen, proparoxyton gesprochenen Worte das nfr. *bâche*, ja auch it. *vasca*; auf ein freilich nicht nachzuweisendes afz. *basquete*, das Deminutiv zu leider auch nicht gefundenem *basque*, wäre engl. *basket* zurückzuführen. Ich bemerke noch, daß ein afz. *bache* (aber daneben *bace*) als Übersetzung von *pulvillus* sich Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. VII 64 findet. — *Longaigne* „Abort“ setzt der nämliche Gelehrte gleich dem bei Du Cange nachgewiesenen *longanea* ‚gewölbter Gang‘, das seinerseits einem griechischen *μάκρον* nachgebildet wäre. Eine Schwierigkeit bildet meines Erachtens der Umstand, daß sehr häufig (keineswegs bloß an der einen, im dreizehnten Jahrhundert in Syrien geschriebenen Stelle) das afz. Wort soviel wie *merde* oder *boue* bedeutet oder mindestens den Ort bezeichnet, wo die Exkremente sich sammeln (JCondet I 20, 640; II 149, 120; RViol. 182; Watriq. 289, 187), nicht den, woher sie kommen.¹ — *Boute en courroie*. Die Bedeutung des Ausdrucks wird durch G. Paris genauer festgestellt und mit Hilfe einer von P. Meyer beigebrachten Stelle aus einer lat. Predigt sein Ursprung aufgeklärt. Gasparys sorgsame Erörterung (Zts. XIII 307) von *ploier le corjon* giebt dazu und empfängt daraus eine wertvolle Ergänzung.

[¹ Das von mir angeführte *longain* ist das *longaing* der *Privilèges aux Bréttons*, das ich, den Reim falsch deutend, durch *longain* umschrieb (*longaigne* im selben Gedicht S. 62, 17). Die Bedeutung *excréments* entnahm ich (Godefroys Wörterbuch war damals noch nicht soweit erschienen) der Stelle im *Robert le Diable* (bei La Curne de Ste-Palaye ebenso aufgefaßt und kaum anders auffaßbar):

De *tay*, de *boe* et de *longaigne* [*longange*]
de *palestiaus* et de *chavates* . .

le *ruent* et *botent* et *fierent*; s. Trébutiens Ausg. S. 12a.

G. Paris' Herleitung ist bestechend; zu beachten ist, daß *-anea* sich nur an Substantive und Adverbien anschließen pflegt (s. Diez, Gram. II), und eine Subst. *longue*, das zum Sinn von *longaigne* paßte, fehlt, wenn es nicht, aus der Form *longao* etwa hervorgegangen, von *longaigne* verdrängt angesehen werden kann. Doch würde bei Übertragung eines griech. Wortes ins Mlat. dieses Bedenken ohne Gewicht sein. Statt *longao longanon* führte ich **longana* im Hinblick auf das feminine span. cat. *longaniza llonganissa* auf, das eine feminine Grundform voraussetzt (dergl. problemat. Formen vorzulegen war eben im Sinne der Vulgärl. Substrate, die ich zu sammeln unternahm). Die Fortwirkung des o von jenem *longao* in einem **longana*, (**longoana*) würde die Erhaltung von g in *longaigne* st. *lonjaigne*, wie G. P. nach der Lautregel fordert (allein picardisch, — wie es *Robert le Diable* ist, — wird ja *longaigne* nicht nur sein), schließendlich zu rechtfertigen vermögen; aber es wird erst aus den Hss. festzustellen sein, wie die Formen von *longanon* (s. Georges, Lex. d. lat. Wortf.) sich zu einander verhalten, ehe die Antwort auf die Frage nach der Herkunft des *longaigne* aufhören wird nur Glaubenssache zu sein. G.]

Fragment de la Vengeance de Raguidel. P. Meyer, der das in Paris befindliche Bruchstück (entsprechend den Versen 3518—3667 von Hippeaus Ausgabe) abdruckt, äußert die Ansicht, das Gedicht rühre von dem Verfasser des Meraugis her, aus dem er ein paar für dieselbe sprechende Parallelstellen anführt. Z. 119 ist *ronce* wohl Druckfehler. —

Sur deux chansons de Conon de Bethune. A. Jeanroy hat bemerkt, daß die Stücke, die in Raynauds Verzeichnis die Nummern 1131 und 1137 und andererseits 895 tragen, teilweise identisch sind mit den von Wallensköld als VII und als VIII herausgegebenen Liedern und verwendet dieses noch unbenutzt gebliebene Material scharfsinnig für die Kritik des Textes. Alles Dunkel wird freilich auch durch ihn noch nicht aufgehellt. — Daß die Lieder X und IV der Ausgabe von Wallensköld gleiche Form haben, kann man nicht sagen, auch wenn man über die Ungleichheit des Reimgeschlechts hinwegsehen wollte.

Le Mystère de la Passion à Saint-Flour en 1425. A. Thomas teilt eine im Archiv von St. Flour (Cantal, Auvergne) befindliche Rechnung über die bei der Aufführung aufgelaufenen Kosten mit. *Remarques sur Villon à propos de l'édition de M. Longnon.* A. Piaget hält einige der Ausgabe einverleibte Stücke für die Arbeit anderer und giebt manche andere nützliche Bemerkungen, teilweise auf A. Chartier bezügliche. — *La Quistione d'amore' de Carlo del Nero.* Der nämliche Gelehrte zeigt, daß das schon zweimal (1878 und 1890) herausgegebene Gedicht nur eine Übersetzung von A. Chartiers *Débat Réveillematin* ist.

COMPTE-RENDUS. Langlois, *Origines et sources du Roman de la Rose* (Ch. Joret). Rousselot, *Les modifications phonétiques du langage..* und *De vocabulorum congruentia in rustico Cella-Fruini sermone* (A. Thomas). *The Song of Dermot and the Earl* ed. by Goddard Henry Orpen (P. Meyer). *Frère Philippe, Les merveilles de l'Irlande* p. p. J. Ulrich (derselbe).

PÉRIODIQUES. Ztschr. f. rom. Phil. XVI 1—2.¹ Rev. de philol. franç. et prov. V 1—4. Bull. de la Soc. des anc. textes 1891, 2. (Altfranzösische Stellen, wo von *brief* im Sinne eines als Talisman zu tragenden Schriftstückes die Rede ist, sind nicht eben selten; man sehe Aiol 455—463 und Foersters Anmerkung dazu; ferner Godefroid de Bouillon herausgegeben von Hippeau S. 231; Méon, Nouv. Rec. de Fabl. I 41, 116; Renart 11667—74, in Martins Ausgabe Ia 1917; Jerusalem herausgegeben von Hippeau 4416 und 3950; Barbazan und Méon I 259, 516 = Montaiglon und Raynaud Bd. V S. 232; dazu sei erinnert an Sacchettis 217. und 218. Novelle). Bull. archéol. du comité des travaux histor. 1890, 1891. Litt. Centralbl. 1889, 1890. Literaturbl. Juli 1891 bis Juni 1892. Engl. Stud. II—XV.

[¹ Zu der Erklärung von O. Schultz (hier Bd. XVI 288) fügt P. Meyer S. 460—1 eine Anmerkung, die den Hrsg. der „Ztschr.“ in soweit interessiert, als demselben bemerkbar gemacht wird, daß eine Erklärung wie die von Schultz n'aurait point trouvé place dans un recueil bien dirigé. Der Leser der „Ztschr.“ wird bei der Durchsicht dieser Anmerkung aufs Neue der allerdings nur von P. Meyer in der Romania vertretenen und wohl auch nur kraft seiner Eigenschaft als Mitherausgeber darin möglichen Tonart inne werden, die die Frage nahe legt, ob Meyer durch die Kritik, wie er sie versteht, wohl glaubt die Reputation der von ihm mitgeleiteten Zeitschrift zu befördern. Hrsg.]

CHRONIQUE. G. Paris entscheidet sich für den Gebrauch des Zeichens <, nach welchem auf die Seite der Spitze das Ergebnis, auf die Seite der Öffnung die Vorstufe einer Entwicklung gesetzt wird: *pedem* > *pié* oder *pié* < *pedem*. — Kurze Besprechungen, u. a. Nordfelt, *Études sur la chanson des Enfances Vivien* (G. Paris ist geneigt, mit Nordfelt den kurzen Schlusvers der Laissen als eine Neuerung, Versionen des nämlichen Werkes, die ihn nicht aufweisen, als ältere zu betrachten). A. TOBLER.

Nr. 84.

P. Meyer, *L'Image du monde, rédaction du ms. Harley 4333*. Mitteilungen aus der Handschrift, die sich im Ganzen auf die Seite der zweiten (nach Meyer übrigens auch von Gautier de Metz herrührenden) Bearbeitung stellt, aber einen eigenen Prolog aufweist, darin der Bischof Jakob von Metz als ein Gönner erscheint, dem nach Robert von Artois das Werk ebenfalls gewidmet wurde. — A. TOBLER.

A. Thomas, *Aise, essai étymologique*. Einen Gedanken A. Darmesteters ausspinnend, führt Thomas in überzeugender Art den Nachweis, daß prov. *aïse*, frz. *aïse* von lat. *ayacens* stamme und zeigt, wie nach Bedeutung und Form diese Deutung unanfechtbar ist. Dabei nimmt er Gelegenheit, die Schicksale der Proparoxytona mit *a* in der Mittelsilbe im Provenzalischen zu besprechen, ebenfalls in einer die Zustimmung fordernden Weise, und daß, wie auch eine Redaktionsnote bemerkt, der Wandel von *a* zu *o* unter Einfluß eines folgenden *e*, den Th. annimmt, abzuweisen.¹ W. MEYER-LÜBKE.

F. Novati, *Le livre de raisons de Boysset d'après le ms. des Trinitaires d'Arles actuellement conservé à Gênes*. Von den drei eigenhändigen aber nicht gleichlautenden Niederschriften, die in den letzten Jahrzehnten des 14. und den ersten Jahren des folgenden Jahrhunderts Boysset in Arles von seinen Einnahmen und Ausgaben, daneben aber auch von wichtigen in die angegebene Zeit fallenden Begebenheiten machte, scheint die nach Genua gekommene, die hier beschrieben wird, die früheste; eine zweite ist verschollen; ihr und jener hat im vorigen Jahrhundert Bonemant Abschriften entnommen, die einer in dem Musée, revue arlésienne historique et littéraire 1876 durch Fassin veranstalteten Publikation zur Grundlage gedient haben; eine dritte war schon im 17. Jahrh. nach Paris gekommen, wo sie von Baluze gelegentlich verwendet wurde und sich heute noch befindet.

P. Meyer, *Les manuscrits de Bertran Boysset*. Der Verfasser beschäftigt sich mit der Kennzeichnung einer lateinischen Quellenschrift, die Boysset einiges geliefert hat, macht wahrscheinlich, daß außer den drei erwähnten es noch andere Niederschriften der Jahrbücher Boyssets gegeben hat, und lehrt eine Anzahl moderner Abschriften derselben kennen. Durch Mistral's Nertho ist Boyssets Name auch den Ungelehrten bekannt geworden.

A. Piaget, *Une édition gothique de Charles d'Orléans*. Piaget zeigt, daß Octavien de Saint-Gelais in sein *La chasse et le départ d'amours* über 250 Balladen, Lieder und Rondeaux aufgenommen hat, die Charles d'Orléans gehören. Er hat über diesen Sachverhalt seine Leser aufzuklären unterlassen,

¹ Wenn S. 511 *cassanu* als etymol. von prov. *casse* Eiche aufgestellt und in der Anm. bemerkt wird, daß ich Zts. VIII 236 statt dessen *cassinus* angesetzt habe, so übersieht der Verf., daß ich Gramm. I S. 352 ebenfalls *cassanus* zu Grunde lege.

und die Änderungen, die er hie und da vorzunehmen gut gefunden hat, sind ganz geringfügig.

A. TOBLER.

MÉLANGES. G. Paris, *masin* = *mansuetinus*, *antenois* zu *annotinus*, beides überzeugende Deutungen, deren erstere übrigens schon bei Körting, Nachtrag Nr. 5074 zu finden ist. Die Zwischenstufen zwischen *antenois* und *annotin-ensis* sucht G. Paris in einem *annotinus*, woraus *antin*, dann *antenois* mit „e d'appui“. Das *i* habe sich in wallon. *antinai* erhalten. Allein das wallonische *i* ist die regelrechte Wiedergabe des franz. *é*, vgl. z. B. Roman. Gramm. I S. 290. Sodann sieht man nicht ein, weshalb *antinóis* nicht zu *annois* geworden wäre, da doch z. B. *Carantenacu* zu *Carennac* wird. Es ist vielmehr von *annotinóis* auszugehen, woraus *antenois* nach dem Gesetze, dafs in auf der dritten oder vierten Silbe betonten Wörtern die erste einen Nebenaccent enthält, und die zwischen der ersten und der betonten stehenden wie die der betonten folgenden behandelt werden, mit andern Worten, wenn drei Silben der betonten vorangehen, so fällt der Vokal der zweiten, der der dritten bleibt, also *annoti* > *ante* wie *comite* > *conte*. Das eben angeführte *Carennac* kann darum nicht dagegensprechen, weil hier der nebensilbigen eine mit *nt* schliessende Silbe folgte, die ihrerseits einen Nebenaccent verlangte, der nun den Ausfall des *e* bedingte. Vgl. übrigens schon A. Darmesteter Rom. V 164 Anm. 1.

W. MEYER-LÜBKE.

P. de Nolhac, *Le gallus callumniator de Pétrarque*. In Pariser Hdss. der Werke Petrarca's wird als Verfasser der Streitschrift, auf die Petrarca so leidenschaftlich antwortete, Johannes von Hesdin bezeichnet, und da, was aus Rede und Gegenrede über die Persönlichkeit des Angreifers sich entnehmen läfst, mit dem durchaus stimmt, was über den Johannes sonst bekannt ist, wird man der Angabe jener Hdss. den Glauben nicht versagen.

A. Thomas, *Le Théâtre à Paris et aux environs à la fin du XIV^e siècle*. Vollständiger Abdruck zweier nicht ganz unbekannter Urkunden von 1380 und 1384, von Wichtigkeit für die Geschichte des Theaters.

Derselbe, *Jean de Sy et Jean de Cis*. Im Gegensatz zu Berger wird gezeigt, dafs Jean de Sy, der Verfasser einer leider Bruchstück gebliebenen Bibelübersetzung, mit dem J. de Cis nicht eine Person sein kann, von dem eine Übersetzung der Consolatio des Boethius vorhanden gewesen sein mufs. Über den ersten sind allerlei Zeugnisse vorhanden, die seine Zeit und seinen Beruf kennen lehren; um so tieferes Dunkel umhüllt den zweiten.

A. Piaget zeigt, dafs der in dem berühmten Briefe des Marques de Santillana zwischen denen des Jean de Meung und des Otto de Grandson begegnende Name *Michaut* in den des (Guillaume de) *Machaut* zu korrigieren ist. Auf ihn paßt das dort Gesagte weit besser oder einzig, und die Verunstaltung seines Namens ist früh und oft vorgekommen.

P. Toynbee. Über die Bedeutung von afr. *estaler* ‚harnen‘, *estal* und nfr. *étaler*, *étalon*.

PÉRIODIQUES. Rev. des lang. rom. Juli—Dez. 1891. — Studi di fil. rom. fasc. 14 und 15.

CHRONIQUE. Kurze Nekrologe für Mall, Köhler, Renan, und kurze Besprechungen neuer Bücher.

A. TOBLER.